

# Anemone Pulsatilla

Autor(en): **Kiebler, U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1914)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550284>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ANEMONE PULSATILLA.

Skizze von U. KIEBLER, Plantahof.

**F**ür einige Jahre mag es her sein. — Es war einer jener ersten Frühlingstage, wo lauer Föhn und warmer Sonnenschein zusammenwirken, dem Winter rasch den Garaus zu machen. — Die Straßen waren bereits trocken, und es ging sich gut darauf. Wo am Hang droben ein Stein oder ein Grasbüschel aus dem bereits morschen Schnee herauslugte, entstand tagsüber eine braune Insel draus, grüne Grasspitzen reckten sich der Sonne entgegen, und einige vorwitzige Blütenkelche begannen sich zu öffnen, und frischerwachte Falter kamen auf Besuch. Am Waldsaum, der sich bis zum Straßenrand heruntersenkte, blühten schon die roten Eriken um die Wette.

Ich hatte im Bergdörfchen T., das oben auf sonniger Terrasse so malerisch hingestreut daliegt, zu tun gehabt und mich auf dem Weg herunter zur Bahnstation dem Frühlingszauber etwas zu lange hingeeben und merkte nun auf einmal, daß ich mich beeilen müsse, wenn ich den nächsten Zug in R. noch erreichen wolle. Es glückte aber noch, — knapp vor der Abfahrt erreichte ich das Coupé. Etwas erhitzt warf ich meinen Hut, den ich mit der Rispe einer Erika und einigen halbgeöffneten Glocken der gemeinen Küchenschelle, die ich an einer besonders geschützten Stelle gefunden, geschmückt hatte, neben mir auf die Bank.

Mir gegenüber saß ein älterer Herr, der, was mir sofort auffiel, sich für meinen Hutschmuck lebhaft interessierte.

„Ah! blüht hier schon Anemone pulsatilla?“

„Es werden wohl die ersten sein, aber sonst ist diese Pflanze hier durchaus nicht selten,“ antwortete ich.

„Ich weiß das wohl, aber diese Anemone hat einmal aus Zufall eine große Rolle in meinem Leben gespielt, und deshalb ist sie meine Lieblingsblume geworden.“

Es begann nun zwischen uns beiden eine Plauderei über Pflanzen im allgemeinen und über Frühlingsblumen im besonderen. Auf diese Weise wurden wir näher miteinander bekannt, und ehe ich den Zug verlassen und von meinem Gegenüber, der sich mir als Professor A. aus B. vorgestellt hatte, Abschied nehmen mußte, erzählte er mir, auf welche Weise die Küchenschelle einst einen bedeutenden Wendepunkt in seinem Leben eingeleitet habe.

Ich gebe hier die Geschichte wörtlich wieder, wie sie mir der Professor erzählt hat.

„Als der Sohn eines armen Schullehrers bin ich in dem Dorfe M. in der bündnerischen Herrschaft geboren. Meine Eltern hielten mich schon früh zu allerlei leichter Arbeit an, und die freie Zeit benützte ich hauptsächlich zu Streifereien durch Wald und Flur. Eine besondere Leidenschaft hatte ich für Blumen, von denen ich oft mächtige Sträuße sammelte und nach Hause brachte. Mein Vater war auch ein großer Naturfreund und besaß ziemliche Kenntnisse in der Botanik. Er lehrte mich schon früh die Namen der verschiedenen Pflanzen kennen, machte mich mit dem Nutzen oder Schaden derselben betraut und erzählte mir allerlei Sagen und Märchen, mit denen die Volkspoesie manche Pflanzen umgibt. Er wies mich an, Blumen zu pressen und sie in ein Heft einzukleben und schrieb mir dann die Namen darunter und zwar nicht nur die deutschen, sondern jeweils auch die botanische Bezeichnung derselben. So lernte ich schon in den ersten Schuljahren, neben den Anfangsgründen im Lesen, Schreiben und Rechnen, eine ganze Reihe von Pflanzen kennen.“

Als ich neun Jahre alt war, geschah es, daß an einem schönen Frühlingstag ein fremder Herr durch unser Dorf kam, dem ich auf der Straße begegnete. Er fragte mich nach dem nächsten Weg zur Rohanschanze. Weil es nicht weit war und ich gerade nichts zu tun hatte, anbot ich mich, den Herrn zu begleiten, was er sehr gerne annahm.

Auf dem Weg frug er mich nach meinem Namen und nach meinen Eltern und plauderte überhaupt mit mir über dies und jenes. Er sagte mir dann auch, daß er auf der Rohanschanze eine seltene Blume suche, von der er in einem Buche gelesen habe, daß sie dort vorkommen soll. Ich freute mich, daß der fremde Herr auch Pflanzen sammle und frug ihn, ob er vielleicht die Anemone pulsatilla suche. Als ich das sagte, blieb der Herr ganz verwundert stehen und bemerkte: „Das nun gerade nicht, aber sag mir, kennst du denn diese Pflanze?“ „O ja!“, antwortete ich, „und ich habe sie erst vor einigen Tagen auf der Rohanschanze gefunden, darum glaubte ich, Sie suchen sie auch dort.“ Darauf erzählte ich von meiner Pflanzensammlung, von meinen Streifereien usw.

Der Herr begleitete mich nach Hause und hatte mit meinem Vater eine Unterredung, von der ich aber nichts erfuhr, als daß der Herr ein deutscher Gelehrter sei, der sich schon längere Zeit in D. aufhalte, um Heilung zu suchen von einem Lungenleiden. Er führe aber hin und wieder kleine Ausflüge in die Nachbarschaft aus, um botanische Studien zu machen.

In der Folge kam Herr Dr. Lehmann — so hieß der Herr — noch öfters nach M. und immer mußte ich ihn begleiten. Er schenkte mir auch eine Pflanzenpresse und gab mir allerlei Belehrungen im Sammeln und Bestimmen der Pflanzen. Hin und wieder sandte er mir auch seltene Pflanzen für meine Sammlung oder gab mir den Auftrag, diese oder jene Spezies für ihn zu sammeln. So entstand eine Art Briefwechsel zwischen uns und ich faßte eine große Verehrung für meinen Gönner.

So gingen einige Jahre hin und ich lernte in der Schule fleißig, half im Sommer meinem Vater die kleine Landwirtschaft besorgen und daneben trieb ich wacker Botanik, sammelte aber auch schon Schmetterlinge, Käfer, Mineralien etc., da mich alles, was mit der Natur zusammenhing, sehr interessierte.

Da wurden auf einmal die Briefe und Sendungen von Herrn Dr. Lehmann seltener und eine kurze Mitteilung enthielt nur die Nachricht, daß er krank sei. Wir dachten an nichts Schlimmes, bis uns eines Tages ganz unvermittelt die Anzeige von seinem Tod ins Haus flog.

Der Tod meines Gönners war mein erster herber Verlust, den ich erlitten. Ich war beinahe untröstlich, und meine Sammlung wollte ich gar nicht mehr anschauen; denn alles erinnerte mich an meinen väterlichen Freund, den ich nun nie wieder sehen würde.

Es sollte jedoch nicht lange gehen, bis ich erst so recht inne wurde, wie sehr mich der Verstorbene in sein Herz geschlossen hatte. Eines Tages bekam nämlich mein Vater einen amtlichen Brief mit der Mitteilung, daß Dr. Lehmann mir testamentarisch eine ansehnliche Summe Geld vermacht habe, um mir das Studieren zu ermöglichen, und außerdem habe er mir noch einen Teil seiner Bibliothek und seine Pflanzen- und Insektensammlung hinterlassen.

So ist es mir möglich geworden, in die Fußstapfen meines einstigen Gönners zu treten und diejenige Stellung einzunehmen, die er einst selbst inne hatte.

Das alles wäre nicht eingetreten, wenn ich damals als kleiner Knirps den botanischen Namen der Küchenschelle nicht hätte nennen können. Und nun werden Sie auch begreifen, daß die Anemone pulsatilla zeitlebens meine Lieblingsblume bleiben wird.“

Der Zug hielt, ich war an meinem Bestimmungsorte angelangt und mußte aussteigen. Rasch löste ich die Anemonenblüten von meinem Hute und überreichte sie als Dank für seine Geschichte dem Professor, der die Blumen sofort hocheifrig ins Knopfloch steckte und mir noch schnell die Hand zum Abschied bot.

BÜNDN. INDUSTRIE- UND GEWERBE-AUSSTELLUNG  
DIORAMA DER JAGDAUSSTELLUNG



DER LETZTE BÜNDNER LÄMMERGEIER  
MIT BEUTE

Erlegt in Val Tasna bei Fetan 1860  
Hintergrund: Piz Pisoc und Scarltal  
Vierfarbendruck nach Lumièreplatten  
von Bischofberger & Hotzenköcherle  
Farbenphotographie von C. G. Bernhard, Chur